

„Mit Gott geht das Licht an!“ - Predigt am Heiligen Abend 2024, Dreifaltigkeitskirche Bobingen (Pfarrer Peter Lukas)

Predigttext: Jesaja 9, 1-6

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.

Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;

auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Liebe Weihnachtsgemeinde,

Das Volk das im Finstern wandelt... → *Lichter in der Kirche und am Baum gehen aus*

Die Lichter gehen aus: Auf dem Weihnachtsmarkt in Magdeburg nach dem unfassbaren Anschlag. Die Lichter gehen aus: Im Werk von VW, das lange berufliche Sicherheit gab. Die Lichter gehen aus: Weil die feindlichen Raketen das Umspannungswerk getroffen haben. Dunkel wird es und kalt. Die Lichter gehen aus: Auf der Intensivstation im Krankenhaus, weil ein Leben erlischt. Die Lichter gehen aus im Bundestag: Weil unsere Politiker sich verlaufen haben und eine Perspektive fehlt. Die Lichter gehen aus: Weil dieses Jahr ein Mensch in der eigenen Familie nicht mehr da ist, der strahlen konnte und Wärme und Liebe für viele anderen hatte. Die Lichter gehen aus: Weil alles nichts genützt hat. Das Kämpfen war sinnlos ...

Immer dann, wenn bei uns die Lichter ausgehen, liebe Weihnachtsgemeinde, kriecht die Dunkelheit bedrohlich hinein ins eigene Leben, den Rücken hinauf bis ins Herz und ins Gemüt. Aller Lebens-Mut sagt „Auf Wiedersehen“. Schwermut und Gleichmut machen sich breit an seiner Stelle: „Ich kann nicht mehr und ich mag nicht mehr. Es ist ja sowieso alles egal und umsonst ...“ Nur die Angst grinst uns frech an und führt uns tiefer ins Dunkel hinein. Kein Ausweg aus der Dunkelheit in Sicht!

Das Volk das im Finstern wandelt... Es war kein gutes Jahr, liebe Gemeinde! Weltweit! Oben auf: Der Anschlag in Magdeburg. Dem Licht von Weihnachten in die Parade gefahren, den Tod Unschuldiger in Kauf genommen, aus Wut, Hass, innerer Verworrenheit.

Der Krieg in Palästina gerät fast in Vergessenheit, obwohl es den Menschen im Gaza-Streifen erbärmlich geht. Und auch die Nachbarn in Israel leben in Angst vor dem, was noch alles kommen könnte, vom Norden, vom Osten her... Frieden im Heiligen Land, ein Fremdwort! Es war in diesem Jahr zu gefährlich, ein Kind ins Westjordanland zu schicken, um das „Licht von Bethlehem“ in der Geburtskirche zu holen. Das Licht wurde bewahrt vom letzten Jahr. Hier vorne steht es. Wie traurig!

An den Fronten in der Ukraine sieht es finster aus. In Syrien ist noch nicht klar, ob die Befreiung wirklich eine Befreiung war... Um nur ein paar Orte zu nennen. Dazu die politische Situation in den USA, die instabilen Verhältnisse in Europa, Neuwahlen in Deutschland, ohne dass eine Perspektive erkennbar ist.

Und immer mehr Menschen flüchten sich zu selbsternannten Heilbringern, die im rechten Spektrum der Politik vermeintlich einfache Lösungen verheißen. Schuldige werden gesucht und schnell gefunden. Fremdenhass wird geschürt. Die Gefährdung der Schöpfung durch den Klimawandel wird einfach verleugnet! Misstrauen durchzieht unsere Gesellschaft. Die Ellenbogen werden ausgefahren, Hauptsache Ich! Angst breitet sich aus. Vor dem Jetzt! Vor der Zukunft! So viel Dunkelheit, überall!

Und dann gibt es auch noch Dunkelheit im privaten Leben: den Ärger im Beruf, der nicht schlafen lässt. Krankheit, die plagt und Müdigkeit, die lähmt. Die Sorge um die eigenen Kinder, die ihren Weg nicht so recht finden wollen. Die Angst um die Eltern, denen das Leben zunehmend schwerer fällt ...

Und mitten hinein → *Lichter am Baum einschalten* - Diese unglaubliche Botschaft: *Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.* Das Volk damals, das waren die Bewohnerinnen und Bewohner Palästinas, die unter den Besatzungsmächten litten. Das Volk heute, das sind wir selbst - in unseren Dunkelheiten: politisch, sozial und privat.

Nur: Anders als ich es eben vorgemacht habe; wir können nicht einfach einen Schalter umlegen, damit das Leben in dieser Welt wieder heller wird. Wir können uns nicht selbst das Licht anmachen in unserer düsteren Lage. Wir können uns auch nicht am eigenen Schopf herausholen aus Melancholie, Frust, Depression und Perspektivlosigkeit. Wir können unsere Zukunfts- und Lebensangst nicht eben mal schnell vertreiben.

Was wir aber können, ist zu vertrauen, dass ein anderer das für uns kann. Dass Gott genau das Licht für uns hat, wonach wir uns sehnen, das wir so dringend brauchen.

Mitten in die Nacht der Hirten hinein schickte Gott seine Licht-Boten, die Engel. Sie machten es mit einem Schlag hell auf den Feldern von Bethlehem. Sie durchbrachen mit ihrer Botschaft die Dunkelheit. Und sie hatten ein Wort für die Hirten, das ihnen so lange so sehr gefehlt hatte: „Fürchtet euch nicht!“

Ich glaube, genau nach diesem Wort sehnen wir alle uns immer wieder, liebe Gemeinde. Dass jemand zu uns sagt: „Fürchte dich nicht! Hab keine Angst! Alles wird gut!“ Und dass wir spüren, dass er recht hat. Dass es wirklich Hoffnung gibt!

Die Hoffnung von Weihnachten ist kein diplomatischer Plan für den Weltfrieden. Sie ist auch kein Abkommen, wie die Klimaziele weltweit doch noch erreicht werden könnten. Die Hoffnung dieses Festes vertreibt auch nicht alle radikalen politischen Gesinnungen im Land. Sie ist kein Zauberwort, das die Welt-Probleme mit einem Schlag beheben könnte.

Die Hoffnung dieses Festes ist keine schnelle Lösung. Aber sie ist der Beginn und das Ziel eines neuen Weges. Helles Licht in jeder Dunkelheit!

Die Weihnachtshoffnung beginnt mit einem neuen Leben. Einem Kind. Klein, nackt, zerbrechlich, zuwendungsbedürftig, hilflos, machtlos, scheinbar unbedeutend... Und doch wunderschön! Dieses Kind erinnert uns: Leben ist ein Wunder und ein kostbares Geschenk! Atmen zu dürfen, eine kräftige Stimme zu haben, da zu sein in der Welt. Das ist das Größte, was es gibt.

Ich erlebe das immer wieder in den Tauffamilien, die ich begleiten darf, liebe Weihnachtsgemeinde! Wie sehr ein Kind das Leben verändert und neu ausrichtet. Kleine Kinder zeigen uns, was wirklich wichtig ist im Leben, und worauf wir auch getrost verzichten können. Kleine Kinder füllen die Welt mit Liebe und erwarten zurecht, dass wir ihnen dafür Platz, Ruhe und Zeit schenken! Der Blick in die Augen des Kindes verändert auch uns selbst. Seine zarten Händchen oder die kleinen Füßchen zu halten oder nur anzuschauen, sein Vertrauen, wenn es auf unsrer Schulter liegt und schläft... Wie warm und schön!

Doch mit dem Blick auf das Kind kommt auch die Sorge: Ob es gut leben wird in dieser Welt. Ob es frei atmen kann und vor allem frei leben darf, in einer Welt, in der das Leben sicher ist. Ob das Kind eine Zukunft hat ohne Angst.

Auch das erlebe ich bei vielen Familien: Dass sie nach Schutz suchen für ihr Kind und nach Geborgenheit. Dass sie spüren, dass Menschen allein diese nicht geben können. Dass ihr Kind Segen braucht. Das ist das zweite, woran uns das Kind in der Krippe erinnert: Dass wir alle von Gott gewollt und behütet sind. Gesegnet!

Auf langen und mühsamen Wegen, wie bei Maria und Josef von Nazareth bis Bethlehem. Auch dann noch, wenn die äußeren Verhältnisse schwierig sind, im kalten Stall im Niemandsland. Gott sieht uns, auch, wenn die Welt uns nicht mehr wahrnimmt. Er schickt seine Boten, die es hell machen in der Not.

In jedem Kind, das geboren wird, kommt Gott auf diese Erde, um uns wieder neu daran zu erinnern, dass wir niemals alleine sind. Dass Gott auf uns aufpasst und mit uns mitgeht. Dass es seine Liebe ist, auf die es ankommt. Und unsere Liebe!

Aber dieses kleine Kind in der Krippe ist noch mehr als wir „Kinder Gottes“ es sind. In ihm selbst ist unsere Zukunft auf die Welt gekommen und unsere Hoffnung erschienen: *Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.*

Die Herrschaft ist auf seiner Schulter. Nicht wir sind die Herrinnen und die Herren über das Leben. Gott sei Dank müssen wir nicht alles tragen ...! Aber das heißt für uns auch: Wir dürfen uns nicht zu Herren aufspielen. Wir dürfen andere nicht klein machen. Wir dürfen nicht meinen, wir wüssten alles besser. Wir dürfen nicht so tun, als ob wir Menschen aus uns selbst heraus für alles immer eine Lösung finden könnten. Dies gilt im Kleinen in der Familie wie im Großen in der Politik.

Dieses Kind und Gott mit ihm die Herrschaft über das Leben tragen lassen, heißt: Darauf vertrauen, dass Gott auch tragen kann, was wir Menschen nicht tragen können. Dass seine Schultern stärker sind als unsere. Dass er, im Gegensatz zu uns, immer weiß, was gut und richtig ist für diese Welt.

Wo sind in unserer Politik oder in unserer Wirtschaft die Bescheidenheit zu finden und die Demut. Wann hört man jemals Sätze wie: „Ich weiß gerade nicht genau, was richtig ist! Ich habe einen Fehler gemacht! Ich brauche Unterstützung.“

Geschweige denn Einsichten wie diese: „Hier können wir Menschen nichts ausrichten. Hier brauchen wir Gottes Hilfe!“

Aber auch in unseren Beziehungen, in unseren Freundschaften, in unserem Miteinander in der Schule oder im Beruf, fehlt es oft an Demut und Ehrlichkeit. Keiner braucht sich vor dem anderen zu beweisen. Weil jede und jeder Fehler macht und manchmal auch völlig falsch läuft im Leben.

Für das ganze Leben gilt also: Die Herrschaft darf nie auf der Schulter eines einzelnen Menschen, einer Gruppe oder einer Partei liegen. Die Herrschaft ruht immer auf Gottes Schulter. Mit dieser Einsicht durchs Leben zu gehen, würde mit einem Schlag alle Machtspielchen beenden: im Beruf, in der Schule, in der Familie, in der Politik.

Und warum tun wir gut daran, uns nicht nur auf einzelne Menschen zu verlassen und in ihnen die Heilsbringerin oder den Heilsbringer zu sehen? Weil kein Mensch vollkommen ist. Das Kind in der Krippe aber ist das Abbild des Vollkommenen, ist das Abbild Gottes. Ein Kind, das all das in sich vereint, was uns Menschen fehlt. Seine beeindruckenden Namen sind *Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.*

„Da kann nur noch ein Wunder helfen!“ So sagen wir manchmal, wenn wir an unsere Grenzen kommen. Das Kind in der Krippe hat später durch seine Wunder der Welt gezeigt, dass mit Gottes Hilfe nichts unmöglich ist. **Wunder-Rat**

„Da bräuchte eines Superhelden!“ denken wir, wenn uns die Kräfte fehlen. Das Kind in der Krippe ist ein solcher Held. Aber nicht, wie wir ihn denken. Es ist ein Mensch, der voll und ganz auf Gott und seine Hilfe vertraut. Immer! Das ist seine Superkraft, darin liegt sein Held-Sein. **Gott-Held**

Auch als Erwachsene wünschen wir uns manchmal unseren Vater oder unsere Mütter zurück, wie sie für uns da waren, als wir noch Kinder waren. Die Elternliebe fehlt, wenn wir selbst älter werden. Das Kind in der Krippe hört nicht auf, uns seine Liebe zu schenken. Vom Himmel aus. Bei ihm dürfen wir uns immer geborgen wissen. **Ewig-Vater**

Die ganze Welt sehnt sich nach Frieden. Die Menschen in den Kriegsgebieten, die endlich wieder leben wollen ohne Angst vor den Bomben und Raketen. Die Menschen in den Familien, in denen Streit an der Tagesordnung ist. Vermutlich auch heute, am Heiligen Abend. Die Herzen, in denen innere Kämpfe stattfinden, die zerrissen sind oder gebrochen. Die ganze Welt sehnt sich nach Frieden, immer wieder.

Das Kind in der Krippe ist gekommen, um den Frieden zu bringen. Im Stall schon fing es an: Ochs und Esel, Hirten und Könige, Menschen und Engel, Erde und Himmel, friedlich vereint. Später predigte Jesus vom Frieden und lebte ihn, indem er offen auf alle Menschen zuging. Er verzichtete auf ein Schwert, er lieferte sich aus. Und entwaffnete seine Feinde gerade dadurch - durch seine Liebe. **Friede-Fürst**

Du hast die Wahl, liebe Weihnachtsgemeinde. Du kannst mit deinen Sorgen und Ängsten in der Dunkelheit bleiben und dich immer tiefer hineinziehen lassen in den Abgrund.

Oder aber du schaust auf das Licht, das von dem Kind in der Krippe ausgeht. Und du lässt dir von diesem Kind heute neue Hoffnung schenken. Du fängst vorsichtig wieder an zu vertrauen. Zu vertrauen, dass Gott diese Welt und dein kleines Leben auch jetzt nicht im Dunkeln lassen wird, sondern durch seine Liebe in ein neues, helles Licht führen kann.

Mit diesem Vertrauen im Herzen kannst du anfangen, dich an dem Kind Jesus zu orientieren: an seinem Gottvertrauen, an seiner Menschenliebe und seinem Friedenswillen.

Dann wird das Licht, das Gott in deine Dunkelheit schickt, auf dich selbst ausstrahlen.

Und **Du wirst zur Lichtträgerin oder zum Lichtträger**. Du hilfst mit, die Welt wieder heller, liebenswerter und friedvoller zu machen.

Eine Welt, in der Gott seinen festen Platz hat. Weil nur mit Gott das Licht angeht!

Gesegnete Weihnachten! Amen.